



TÜREN ÖFFNEN
FÜR BEDEUTUNGSVOLLES LERNEN

Bildungslandschaft
Altstadt Nord

Bestandsaufnahme Klingelpützviertel



November 2007

Impressum

Diese Studie wurde für das
Projekt Bildungslandschaft Altstadt Nord
zusammengestellt.

Auftraggeber

Montag Stiftung Urbane Räume gAG
vertreten durch Frauke Burgdorff

Montag Stiftungen
Jugend und Gesellschaft | Urbane Räume



Konzeption und Bearbeitung

REGINA STOTTROP
Büro für Stadtplanung

Regina Stottrop, Anna Maria Conoci

In enger Abstimmung und Zusammenarbeit
mit der Stadt Köln, vertreten durch Michael Gräbener



Köln, im November 2007

Inhaltsverzeichnis

Bildungsverbund	4
Atmosphäre des Viertels	6-7
Räumliche Struktur der Umgebung	8-9
Bevölkerungsentwicklung und -struktur	10-13
Geschichte des Viertels	14-17
Geschichte Klingelpütz-Gelände	18-19
Der Klingelpützpark	20-21
Flächennutzung	22
Entwicklungskonzept Innenstadt	23
Potenziale im Viertel	24-25
Feiraumanalyse	26-27
Freiflächenanalyse	28-31
Suchräume für den Bildungsverbund	32-33
Nachweis der Abbildungen und Tabellen	34
Quellennachweis	34



3 Grundschule Gereonswall

Bildungsverbund



1 Gereonsmühlenturm

Die vorhandenen Einrichtungen, die zum Bildungsverbund gehören, sind in verschiedensten Gebäuden untergebracht und repräsentieren sowohl einen Gang durch die Baugeschichte des Viertels als auch durch die Geschichte des Schulbaus.

Der Gereonsmühlenturm ist seit 1446 urkundlich erwähnt. Er war Bestandteil der Stadtbefestigung, die ab 1180 die Stadt mit einer 7,5 km langen Mauer umgab und mit 12 Toren und 52 Türmen bewehrt war. Der Turm wurde im 15. Jahrhundert zu einer Windmühle umgebaut. Der Gereonsmühlenturm (Abb. 1) liegt heute in dem etwa 300 m langen erhaltenen Rest der mittelalterlichen Stadtmauer zwischen Gereonswall und Hansaring südwestlich der Eigelsteintorburg. Seit den 50er Jahren nutzt die Einrichtung der Katholischen Studierenden Jugend den Turm als Jugendzentrum.

Das Hansa Gymnasium (Abb. 2) – als Teil der repräsentativen Ringbebauung im Rahmen der Neustadt von dem Architekten F.C. Heimann errichtet – ist axial und monumental angelegt. Die an der Repräsentationsqualität ausgerichtete Gebäudestruktur setzt sich im Inneren fort: Großzügige Treppen- und Fluranlagen mit der klassischen Anordnung der aufgereihten Klassenzimmer prägen den Bau. Rückwärtig ist der Schulhof in den 50er Jahren einseitig mit einem Seitenflügel eingebaut worden. Eine unter Naturschutz stehende große Platane überspannt den um ca. 3 m tiefer liegenden Pausenhof.



2 Hansa Gymnasium



4 Hauptschule Gereonswall



5 Abendgymnasium



5 Abendgymnasium

Bei der von Karl Hell 1958 errichteten Grundschule (Abb. 3) am Gereonswall sind schon deutliche Reformansätze im Schulbau zu erkennen. Nicht mehr die repräsentative Funktion des Gebäudes steht im Vordergrund sondern vielmehr eine an Kindern orientierte Maßstäblichkeit mit ausreichend Licht, Luft und Sonne.

Ähnliches gilt für die nur kurze Zeit später (1966) errichtete Hauptschule (Abb. 4) direkt nebenan: Lichte Klassenzimmer, kleinteilige und übersichtliche Baukörper erleichtern die Orientierung und Aneignung. Durch notwendig gewordene Erweiterungen und Überdachungen hat die Anlage der beiden Schulen einen Teil seiner ehemaligen Luftigkeit eingebüßt. In den 70er Jahren musste kurzfristig auf die wachsende Schülerzahl reagiert werden. Als Provisorien gedachte Container überdauerten jedoch viele Generationen von Schülerinnen und Schülern. Heute sind die Container sanierungsbedürftig, sie müssen durch Neubauten ersetzt werden.

Das Aufbaugymnasium (heute Abendgymnasium) (Abb. 5) wurde in den 70er Jahren gebaut und ist ein typischer Vertreter dieser Zeit: eine massive Bebauung des Grundstücks bei gleichzeitig großzügiger Innenorganisation für eine effiziente Lehre sind Merkmale, die den Charakter der Schule ausmachen.

Die Gebäude an der Vogteistraße (Abb. 6) sind Zeitzeugen anderer Art: Sie sind der Rest einer ehemals geschlossenen Straßenrandbebauung. Heute stehen sie im Park. Nach dem Abriss des städtischen Gefängnisses „Klingelpütz“ wurde der gesamte Block mit einer Parkanlage überplant (siehe

Seite 20). Heute besitzen die beiden Gebäude lediglich Bestandsschutz. Die Freizeitanlage Klingelpütz ist in der Hausnummer 17, einem Wohnhaus aus den 50er Jahren, untergebracht. Das Erd- und 1. Obergeschoss wurde in den 70er Jahren zu einer Freizeitanlage umgenutzt, im Obergeschoss wird weiterhin gewohnt, im Dachgeschoss boxen die Nutzer der Freizeitanlage. Eine Mauer, die an die Brandwand anschließt, umgrenzt das Grundstück und verhindert so den Kontakt mit dem Park. Der Bezug zum Park wird gleichwohl von dem dort abgestellten, ausrangierten Eisenbahnwaggon (Abb. 7) hergestellt. Er fungiert als kleine Außen- und Anlaufstelle der Freizeitanlage.



6 Freizeitanlage Klingelpütz



7 Eisenbahnwaggon



Atmosphäre des Viertels

Das Areal zwischen Media Park, Eigelstein, Gereonsviertel und Hauptbahnhof ist durch den Wiederaufbau in den 50er Jahren geprägt.

Nach dem Krieg wurde aus stadthygienischen Gründen die dichte Baustruktur der Vorkriegszeit in der Kölner Innenstadt nicht wieder hergestellt. Stattdessen wurden dreis- bis viergeschossige Wohnbauten errichtet (Abb. 1). So ist im Schatten des Hansa-Hochhauses und des Doms ein ruhiges Wohnviertel entstanden (Abb. 2). Nachkriegsbauten mit gekachelten Fassaden und Eckkneipen mit Butzenscheiben sind charakteristische Bausteine des Klingelpützviertels (Abb. 3). Bis in die 60er Jahre hinein wurde diese Situation von dem städtischen Gefängnis, dem „Klingelpütz“, dominiert. Mit seinem Abriss hat das Viertel eine neue grüne Mitte bekommen, die sich erst nach nochmaliger Überplanung in den späten 90er bzw. 00er Jahren als lebendiger Bestandteil der Nachbarschaft etablieren konnte.

Die Verkehrsplanung der Wiederaufbauzeit hat das Viertel von seinen Nachbarn, dem Gereonsviertel und dem Kunibertsviertel,

getrennt. Die Kyotostraße wurde in Verlängerung der Viktoriastraße durch das Viertel gebrochen, die Turiner Straße durch das angrenzende Eigelstein-Viertel. Beide Straßen definieren so ihre Ränder.

Mitten durch den Stadtteil und quer durch die Wohnblöcke verläuft die Bahntrasse der Bundesbahn. In Hochlage wird hier der nahe gelegene Hauptbahnhof angefahren. Die Flächen unter der Bahntrasse werden gewerblich oder zu Parkzwecken genutzt (Abb. 4). Im Stadtgefüge zerschneidet die Bahntrasse die beiden Viertel nur aus der Vogelperspektive. Aus der Fußgängerper-

spektive wird die Trasse weniger intensiv wahrgenommen – sie fällt vor allem ins Auge, wenn die Züge auf den Brücken auf Firsthöhe fahren (Abb. 5).

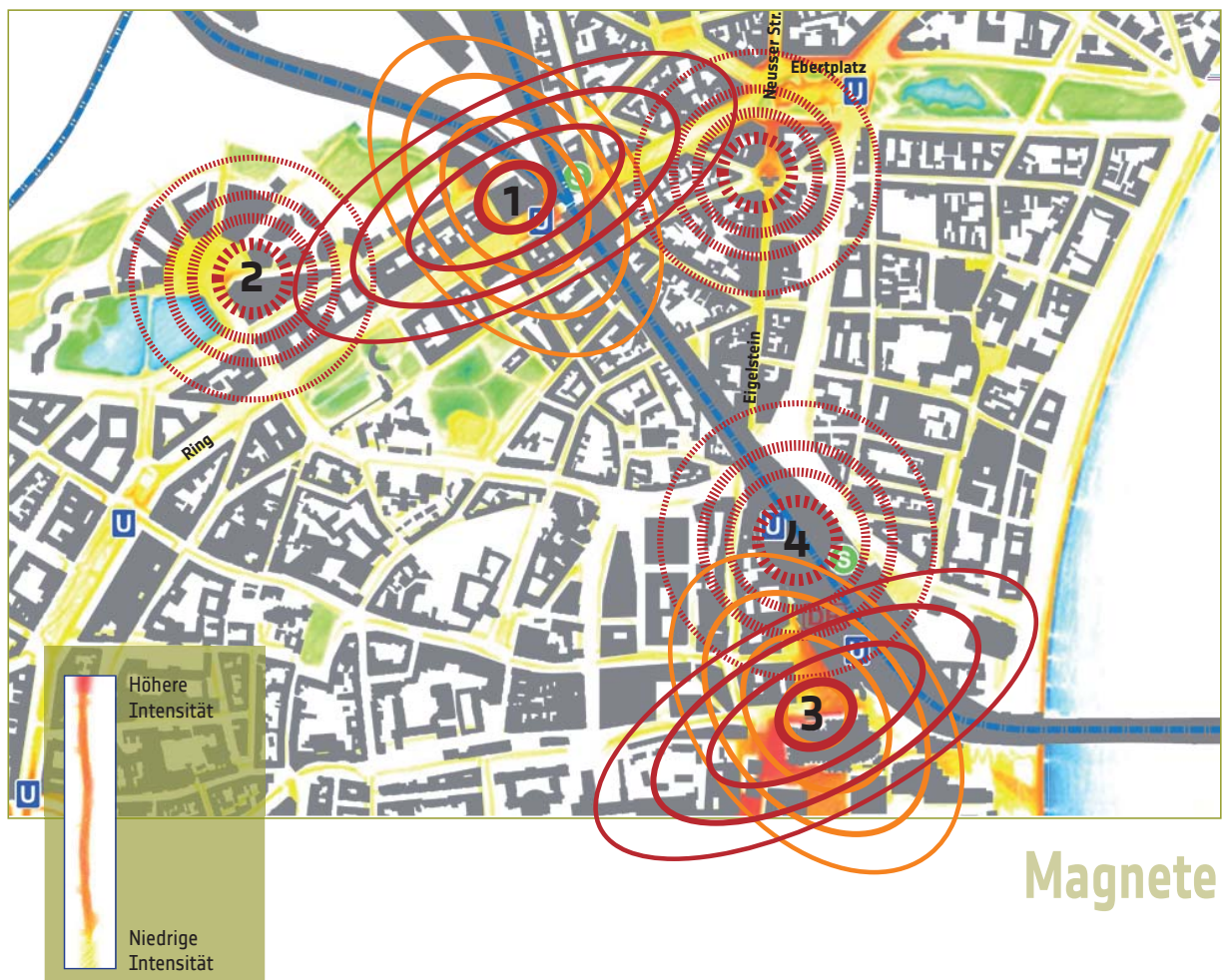
Der Klingelpützpark bildet heute das Herzstück des Viertels (Abb. 6). Zusammen mit dem Hansapark hat diese Grünfläche heute eine herausragende Bedeutung im Freiraumgefüge der Kölner Innenstadt. Der Park wird mit seinen neu eingerichteten Spiel- und Sportflächen besonders von Kindern und Jugendlichen sehr gut angenommen.



Aktivitäten und Frequenzen

Große zentrale Funktionen wirken wie Magneten im Stadtgefüge und erzeugen eine hohe Frequenz an Fußgängern und Nutzern. Dom und Hauptbahnhof aber auch Saturn (1) und Cinedom (2) sind Einrichtungen mit großem Publikumszuspruch in direkter Nachbarschaft zum Viertel. Entsprechend hohe Nutzungsintensität weisen die Ringe und das Gebiet rund um Dom (3) und Hauptbahnhof (4) auf. Die Nahversorgungsstraßen Eigelstein, Neusser Straße und Ebertplatz weisen ebenfalls eine hohe Dichte an Fußgängern auf.

tensität weisen die Ringe und das Gebiet rund um Dom (3) und Hauptbahnhof (4) auf. Die Nahversorgungsstraßen Eigelstein, Neusser Straße und Ebertplatz weisen ebenfalls eine hohe Dichte an Fußgängern auf. Nebenstehend wird in einem Frequenzplan die Nutzungsdichte des öffentlichen Raumes angedeutet.



Räumliche Struktur der Umgebung

Merkmale

Das angrenzende Eigelstein-Viertel wurde in den letzten Jahrzehnten saniert. Teile des ehemals typischen Bahnhofsviertels wurden in attraktive und nachgefragte Wohnstandorte verwandelt (Abb. 1, 2, 3).

Der Hansaring ist Teil der Ringanlage, dem Kernstück der Stübben'schen Neustadtplanung. Die Baum bestandene Ringstraße wird heute noch von vielen Denkmälern und Bauten der Jahrhundertwende sowie von der als Schmuckanlage konzipierten Grünfläche des Hansaparks gesäumt (Abb. 6, 7). Das Hansa-Hochhaus – seinerzeit das höchste Gebäude Deutschlands – stellt eine über das Viertel hinaus wirkende markante Gebäudestruktur mit hohem Wiedererkennungswert dar (Abb. 8).

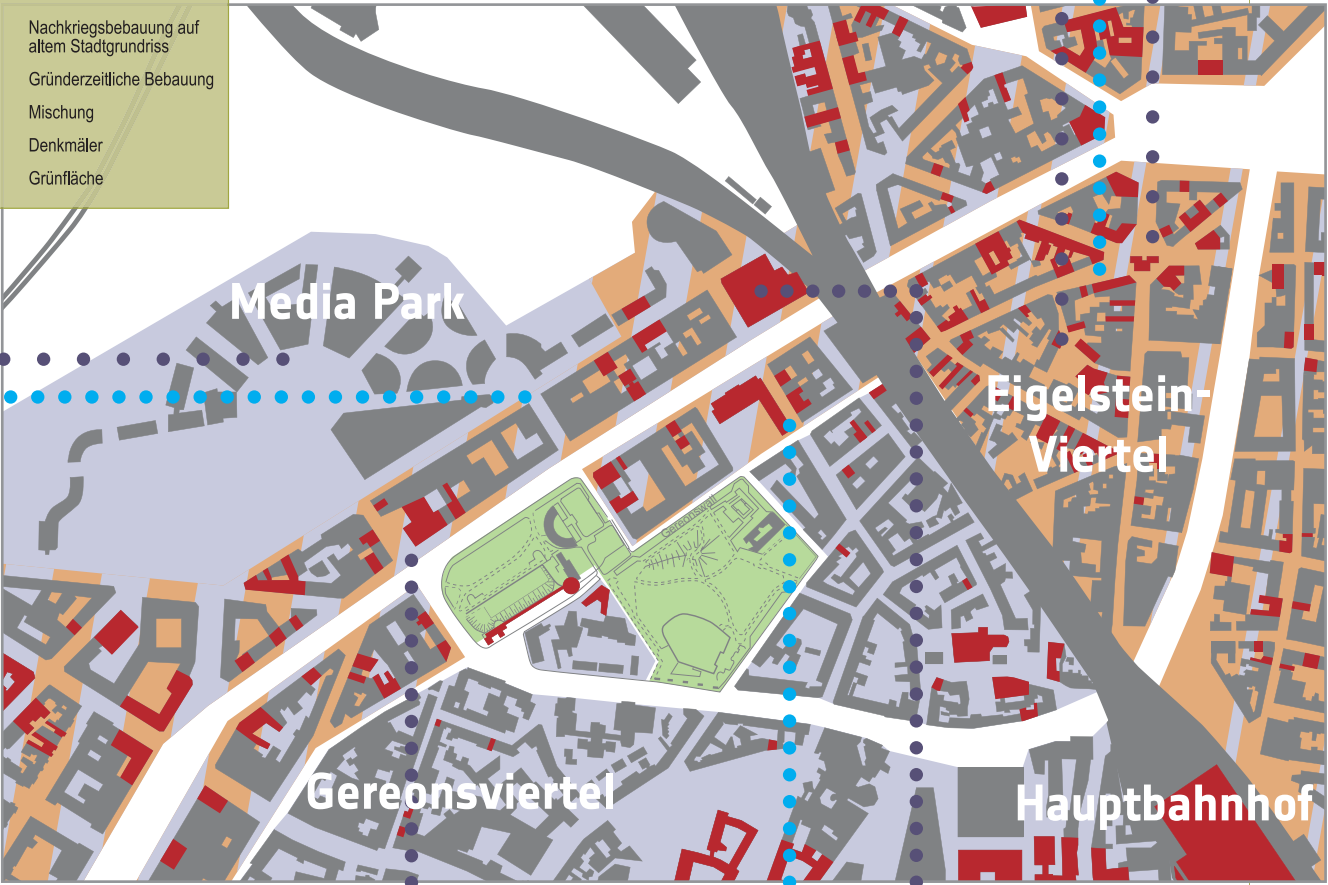
Mit der Entwicklung des Media Parks ist ein modernes Stadtviertel auf der Brachfläche des ehemaligen Güterbahnhofs entstanden (Abb. 4). Die umliegenden Straßen, wie die Maybachstraße, haben von dieser Neubelebung deutlich profitiert (Abb. 5).

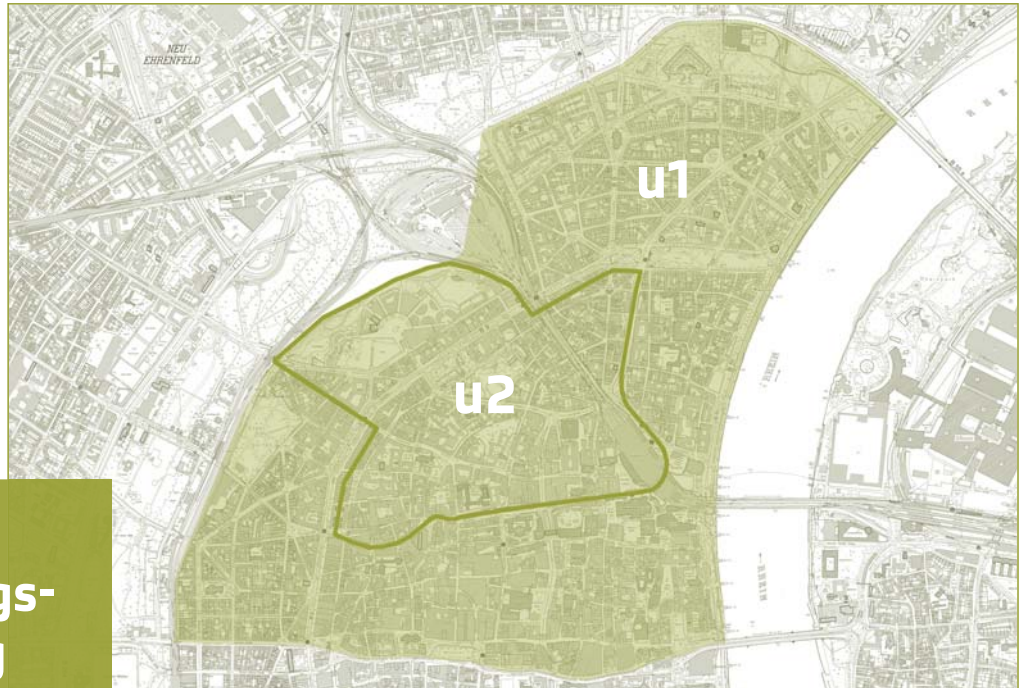
Beide Entwicklungen, die Sanierung des Eigelstein-Viertels und die Entwicklung des Media Parks haben das Viertel um den Klingelpützpark nur am Rande und mit kleineren Veränderungen berührt.





- Nachkriegsbebauung auf altem Stadtgrundriss
- Gründerzeitliche Bebauung
- Mischung
- Denkmäler
- Grünfläche





Untersuchungsräume U1 und U2

Bevölkerungs- entwicklung und -struktur

„Die in der Bildungslandschaft Altstadt Nord verbundenen Schulen, Kinder- und Jugendeinrichtungen liegen zentral in der nördlichen linksrheinischen Innenstadt, bestehend aus den zwei Stadtteilen Altstadt Nord und Neustadt Nord. Neben diesem erweiterten Untersuchungsraum 1, in dem sich auch der größte Teil der Kölner Geschäftscity befindet, ist ein engerer Einzugsbereich für den Bildungsverbund soziodemografisch zu betrachten. Dieser Untersuchungsraum 2 setzt sich zusammen aus dem Gereonsviertel, Andreasviertel, Ursulaviertel, Eigelstein-Viertel und dem Media Park-Viertel. Der unmittelbare Standortbereich des Bildungsverbundes um den Klingelpützpark herum grenzt sich ab durch die DB-Trasse zum Hauptbahnhof im Osten, die Kyoto- bzw. Ursulastraße im Süden und den Hansaring im Norden und ist weitgehend identisch mit dem Ursulaviertel. Die Nutzergruppen des Einzugsbereichs verteilen sich vor allem auf die im Entwicklungskonzept Innenstadt dargestellten Wohnbereiche im Eigelstein-/ Ursulaviertel und Gereonsviertel.

Die hier maßgebliche Bevölkerungsentwicklung mit bedeutsamen strukturellen Veränderungen für die Projektentwicklung der Bildungslandschaft ist durch typische innerstädtische Merkmale geprägt. Trotz erheblicher Anstrengungen zur Stärkung des innerstädtischen Wohnens hat die Einwohnerzahl der Kölner Innenstadt seit 1990 weiter, wenn auch vergleichsweise moderat, um 6,0 % abgenommen (Stadtteil Altstadt Nord: - 6,4 %, Neustadt Nord: - 8,1 %, zusammen U 1: - 7,4 %, U 2: - 2,9 %). Ende 2006 lebten in der nördlichen linksrheinischen Innenstadt insgesamt 47.640 Einwohner und im engeren Einzugsbereich des Bildungsverbundes (U 2) 10.846 Einwohner.

Gravierender als die Gesamteinwohnerzahl hat sich die Zusammensetzung der Bevölkerung durch den anhaltenden Trend zu Single-Haushalten verändert (vgl. Tabelle 1). Der Anteil der 1-Personen-Haushalte liegt in der nördlichen Innenstadt bei rd. 70 %, in der nördlichen Altstadt bei 71,5 %. Infolge dieser Entwicklung ist der Anteil der Haushalte mit Kindern drastisch gesunken. Er beträgt im erweiterten Untersuchungsraum 1 aktuell 8,7 % und im engeren Untersuchungsraum 2 noch 7,5 % bei einem gesamtstädtischen

Vergleichswert von 18,5 % Familien-Haushalte an allen Haushalten. Dabei machen vollständige Familien (Eltern mit Kind/ern) innerstädtisch nur noch einen Anteil von sechs Prozent der Haushalte aus.

Hiermit einher ging ein Rückgang an Kindern und Jugendlichen (Bevölkerung unter 18 Jahren) zwischen 1990 und 2006 um fast 30 % in der nördlichen Innenstadt (U 1) und sogar um ein Drittel im engeren Einzugsbereich (U 2: insgesamt noch 843 Einw. unter 18 Jahren). Eine Stabilisierung der Bevölkerung unter 18 Jahren auf dem erreichten niedrigen Niveau deutet sich an, insbesondere in der Altersgruppe der unter Dreijährigen. Ein Vergleich des Altersaufbaus der unter 18-jährigen Bevölkerung in den beiden Untersuchungsräumen mit der Gesamtstadt zeigt eine stärkere Präsenz der unter Dreijährigen (U 1: 24,4 %, U 2: 21,9 %, Köln: 16,7 %). Dagegen sind die sechs bis 15-jährigen leicht unterrepräsentiert.

Tabelle 1: Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in der nördlichen Kölner Innenstadt
(Untersuchungsbereich 1) am 31.12.2006

	Gesamtstadt Köln	Stadt- bezirk 1 Innenstadt	Nördl. Irh. Innenstadt (U 1)	Stadtteil Altstadt- Nord (1. Teilraum U1)	Stadtteil Neustadt- Nord (2. Teilraum U1)	Engerer Untersuchungs- raum (U2)
Einwohner insges.	1.024.346	129.318	47.640	18.659	28.981	10.846
Einw.-veränderung seit 31.12.1990	+ 25.756 + 2,6 %	- 7.965 - 5,8 %	- 3.825 - 7,4 %	- 1.281 - 6,4 %	- 2.544 - 8,1 %	- 328 - 2,9 %
Einwohner mit Migrationshintergrund	321.960 31,4 %	35.419 27,4 %	13.545 28,4 %	5.994 32,1 %	7.551 26,1 %	3.690 34,0 %
Ausländische Einw.	176.534 17,2 %	22.853 17,7 %	8.955 18,8 %	4.215 22,6 %	4.740 16,4 %	2.557 23,6 %
Veränderung ausl. Einw. seit 31.12.1990	+ 13.521 + 8,3 %	- 8.139 - 26,3 %	- 3.999 - 30,9 %	- 1.353 - 24,3 %	- 2.646 - 35,8 %	- 1.003 - 28,2 %
0-18jährige abs. Anteil an Ges.-Einw.	159.148 15,5 %	11.660 9,0 %	3.997 8,4 %	1.297 6,9 %	2.700 9,3 %	843 7,8 %
Veränderungen Einw. unter 18 J. seit 1990	+ 2.562 + 1,6 %	- 3.736 - 24,3 %	- 1.652 - 29,2 %	- 666 - 33,9 %	- 986 - 26,7 %	- 425 - 33,5 %
Ausländer unter 18 J. Anteil an Altersgruppe	27.214 17,1 %	2.056 17,6 %	685 17,1 %	304 23,4 %	381 14,1 %	541 64,2 %
Migranten unter 18 J. Anteil an Altersgruppe	74.947 47,1 %	5.372 46,1 %	1.814 45,4 %	728 56,1 %	1.086 40,2 %	511 60,6 %
SGB-II-Bedarfs- gemeinschaften	63.061	7.305	2.468	1.170	1.298	836
Anteil SGB-II-Bedarfs- gemeinsch. m. Kinder	19.222 30,5 %	1.090 14,9 %	297 12,0 %	130 11,1 %	167 12,9 %	91 10,9 %
Haushalte insges.	531.290	83.508	31.522	12.497	19.025	7.350
Veränderungen Haushalte seit 1990	+ 49.900 + 10,4 %	+ 3.325 + 4,1 %	+ 884 + 2,9 %	+ 531 + 4,4 %	+ 353 + 1,9 %	+ 464 + 6,7 %
Anteil 1-Pers.-HH	265.825 50,0 %	56.903 68,1 %	21.770 69,1 %	8.934 71,5 %	12.836 67,5 %	5.195 70,7 %
Zunahme 1-Pers.-HH seit 1990	+ 24,9 %	+ 16,6 %	+ 13,7 %	+ 15,4 %	+ 12,6 %	+ 16,9 %
Haushalte mit Kinder	98.181 18,5 %	7.853 9,4 %	2.729 8,7 %	863 6,9 %	1.866 9,8 %	552 7,5 %
Veränderungen HH mit Kinder seit 1990	+ 4.597 + 4,9 %	- 1.823 - 18,8 %	- 763 - 21,8 %	- 310 - 26,4 %	- 453 - 19,5 %	- 200 - 26,6 %
Wohnungen	530.961	81.275	30.728	11.832	18.896	k.A.
Veränderungen seit 31.12.1990	+ 57.812 + 12,2 %	+ 3.677 + 4,7 %	+ 1.557 + 5,3 %	+ 594 + 5,3 %	+ 963 + 5,4 %	k.A.

Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Zum Rückgang der Kinder und Jugendlichen beigetragen hat auch der Wegzug ausländischer Bevölkerung bzw. solcher mit Migrationshintergrund, deren Anteile innerstädtisch unter dem gesamtstädtischen Vergleichswert liegen. Im engeren Untersuchungsraum liegt deren Anteil

jedoch, bedingt durch den Wohnschwerpunkt Eigelstein-Viertel 2,6 Prozentpunkte über dem Gesamtstadtwert. Gleichzeitig ist in der Innenstadt eine leicht stärkere Durchmischung der Nationalitäten als in der Gesamtstadt anzutreffen. Der Bevölkerungsanteil an ausländischen EU-Bürgern

Tabelle 2: Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur in den Stadtvierteln des engeren Untersuchungsbereichs (U 2) am 31.12.2006

	Eigelstein-Viertel	Gereons-Viertel	Ursula-Viertel	Andreas-Viertel	Mediapark-Viertel	Summe U 2
Einwohner insgesamt	2.686	2.915	2.045	899	2.301	10.846
Einwohnerveränderung seit 31.12.1990	-21 - 0,8 %	-230 - 7,3 %	-148 - 6,7 %	126 + 16,3 %	-55 - 2,3 %	-328 - 2,9 %
Einwohner mit Migrationshintergrund	1.228 45,7 %	812 27,9 %	657 32,1 %	257 28,6 %	736 32,0 %	3.690 34,0 %
0-18jährige 2006 abs.: Anteil an Ges.-Einw.:	304 11,3 %	184 6,3 %	120 5,9 %	83 9,2 %	152 6,6 %	843 7,8 %
Einw.-Veränderung unter 18 J. seit 1990	- 127 - 29,5 %	- 96 - 34,3 %	- 105 - 46,7 %	+ 19 + 29,6 %	- 116 - 43,3 %	- 425 - 33,5 %
Migranten unter 18 J.: Anteil an Altersgruppe:	219 72,0 %	97 52,7 %	73 60,8 %	34 41,0 %	88 57,9 %	511 60,6 %
Ausländische Einw.	908	520	468	172	489	2.557
Veränderung ausl. Einw. seit 31.12.1990	-372 -29,1%	-254 - 32,8 %	-175 - 27,2 %	-1 -0,6 %	-201 - 29,1 %	-1.003 - 28,2%
Ausländer unter 18 J.	195	149	94	67	36	541
Verändg. ausl. Einw. unter 18 J. seit 1990	- 151 - 43,6 %	+ 25 + 20,2 %	- 50 - 34,7 %	+ 48 + 252,6 %	- 118 - 76,6 %	- 246 - 31,3 %
Haushalte insges.	1.718	2.083	1.458	457	1.634	7.350
Veränderungen Haushalte seit 1990	+ 15,8 %	+ 1,5 %	+ 4,1 %	- 1,3 %	+ 9,8 %	+ 6,7 %
Anteil 1-Pers.-HH	65,9 %	72,3 %	72,6 %	69,1 %	72,3 %	70,7 %
Zunahme 1-Pers.-HH seit 1990	+ 30,2 %	+ 10,2 %	+ 14,9 %	+ 6,0 %	+ 19,5 %	+ 16,9 %
Anteil 2-Pers.-HH	21,2 %	19,4 %	19,2 %	16,6 %	19,3 %	19,6 %
Anteil 3 und mehr Pers. Haushalte	12,9 %	8,3 %	8,2 %	14,3 %	8,4 %	9,7 %
Haushalte mit Kinder	179	128	85	53	107	552
Veränderungen HH mit Kinder seit 1990	-50 - 21,8 %	- 50 - 28,1 %	- 51 - 37,5 %	+ 15 + 39,5 %	- 64 - 37,4 %	- 200 - 26,6 %

Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik

liegt in der Innenstadt mit rund 7 % rund zwei Prozentpunkte über dem Kölner Vergleichswert. Auffällig dabei ist, dass sich die Zahl ausländischer Einwohner türkischer Herkunft in der Innenstadt zwischen 1990 und 2006 fast halbiert hat und deren Anteil hier (4 %) im Vergleich zur Gesamtstadt (6,3 %) unterrepräsentiert ist. Der sich gleichwohl auf hohem Niveau (U 1/nördliche Innenstadt: 45,4 %, engerer Untersuchungsbereich 2: 60,6 %, Gesamtstadt: 47,1 %) verfestigte Anteil junger Einwohner unter 18 Jahren mit Migrationshintergrund

(insgesamt 511 im U 2) erfordert weiterhin generell verstärkte Integrationsbemühungen, insbesondere in dem hier betroffenen Wohnschwerpunkt Eigenstein-Viertel, in dem fast 43 % dieser Gruppe zu Hause sind. Die deutsche Bevölkerung hat in der Innenstadt in den vergangenen zehn Jahren kaum abgenommen. Es fand jedoch ein wanderungsbedingter Austausch von Haushaltstypen statt, der zu der o.g. Bedeutungszunahme von Single-Haushalten und dem Rückgang an Familien-Haushalten geführt hat.

Tabelle 3a: Entwicklung der Kinder und Jugendlichen (Bev. unter 18 Jahre) in der nördlichen linksrheinischen Innenstadt (U 1: Stadtteile Altstadt Nord und Neustadt Nord)

Altersgruppe	31.12.1990	31.12.1995	31.12.2000	31.12.2005	31.12.2006
0 – 3 Jahre	1.254	1.114	936	944	974
3 – 6 Jahre	926	1.022	763	706	667
6 – 10 Jahre	1.126	1.107	984	792	775
10 – 15 Jahre	1.387	1.252	1.109	1.002	941
15 – 18 Jahre	965	801	643	636	640
insgesamt	5.648	5.296	4.435	4.080	3.997

Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle 3b: Entwicklung der Kinder und Jugendlichen (Bev. unter 18 Jahre) im engeren Einzugsbereich der Bildungslandschaft Altstadt Nord (U 2: Gereonsviertel, Andreasviertel, Ursulaviertel, Eigelstein-Viertel, Media Park-Viertel)

Altersgruppe	31.12.1990	31.12.1995	31.12.2000	31.12.2005	31.12.2006
0 – 3 Jahre	284	233	190	186	185
3 – 6 Jahre	189	229	164	159	143
6 – 10 Jahre	259	218	216	163	156
10 – 15 Jahre	328	277	229	217	213
15 – 18 Jahre	208	174	143	131	146
insgesamt	1.268	1.131	942	856	843

Quelle: Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Die für Köln vorliegenden Ergebnisse der SINUS-Milieuforschung weisen darauf hin, dass die Bevölkerung der Kölner Innenstadt sich inzwischen ganz maßgeblich (zu etwa 2/3) aus sog. „Postmaterialisten“, „Experimentalisten“ oder „Modernen Performern“ zusammensetzt (diese drei Milieus bilden gemeinsam das sog. zukunfts zugewandte gesellschaftliche Leitmilieu). Ihre Angehörigen gehören vielfach der mittleren/oberen Mittelschicht und der Oberschicht an. Sie sind eher jung, formal gut gebildet, autonom und insgesamt experimentierfreudig. Sie zeigen sich deshalb neueren gesellschaftlichen Entwicklungen, Lebens- und Wohnformen sehr aufgeschlossen. Sie bevorzugen dabei insbesondere urbane innerstädtische Wohnstandorte. Auch die Ergebnisse der städtischen Wandermotivstudie aus dem Jahr 2001 zeigen bei den von Außerhalb kommenden Bevölkerungsgruppen ähnliche Aussagen: 42 % der innerstädtisch zugezogenen Personen hatten danach einen Universitäts-/Fachhochschulabschluss (gesamstädtisch: 36 %) und das Pro-Kopf-Einkommen war überdurchschnittlich hoch.

Die o.g. Ergebnisse der Milieuforschung werden auch durch die Feststellungen zur Inanspruchnahme von Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch (SGB II) gestützt. Danach ist die SGB-II-Leistungsempfängerquote in der Altstadt Nord mit 6,5 % über ein Viertel niedriger als der Kölner Vergleichswert und in der Neustadt Nord wird der Gesamtstadtswert fast um die Hälfte unterschritten.

Angesichts dieser strukturellen Veränderungen der Innenstadtbevölkerung mit einer Zunahme bildungsnaher Haushalte überrascht es nicht, dass sich die Schülerzahl für die Eingangsklasse (5. Schuljahr) der Gemeinschaftshauptschule Gereonswall im Bildungsverbund um 58 % in den vergangenen zehn Jahren reduziert hat und die frühere Zweizügigkeit dieser Jahrgangsstufe aufgegeben werden musste. Die Zweizügigkeit in den höheren Jahrgangsstufen ist im Wesentlichen noch gegeben durch Schüler, die großräumig einpendeln (aber nicht aus dem engeren Einzugsbereich stammen). Gleichwohl ist auch die Gesamtschülerzahl kontinuierlich rückläufig.“¹



Geschichte des Viertels

Historische Entwicklungen Kölns
mit Einfluss auf das Viertel Altstadt Nord

1180

Errichtung der staufischen Stadtmauer. Altstadt Nord liegt innerhalb der 3. Stadterweiterung im Mittelalter.

16.-19. Jhd. Entwicklungsstillstand.

1798

Köln verliert seinen Status als freie Reichsstadt und wird französische Provinzstadt.

Seit 1801

Säkularisierung der Kirchen und Klöster.

1814

Köln wieder unter Preußischer Verwaltung: Ausbau Kölns zur Preußischen Festungsstadt.



Mercator-Plan 1571

1651

Grundstruktur des Viertels ist bereits angelegt. Folgende Straßen sind in ihrem Verlauf bis heute erhalten:
Weidengasse, Eigelstein, Klingelpütz, Eintrachstraße, Cordulastraße, Altengrabengässchen, Gereonswall.



Thiriart-Plan 1815

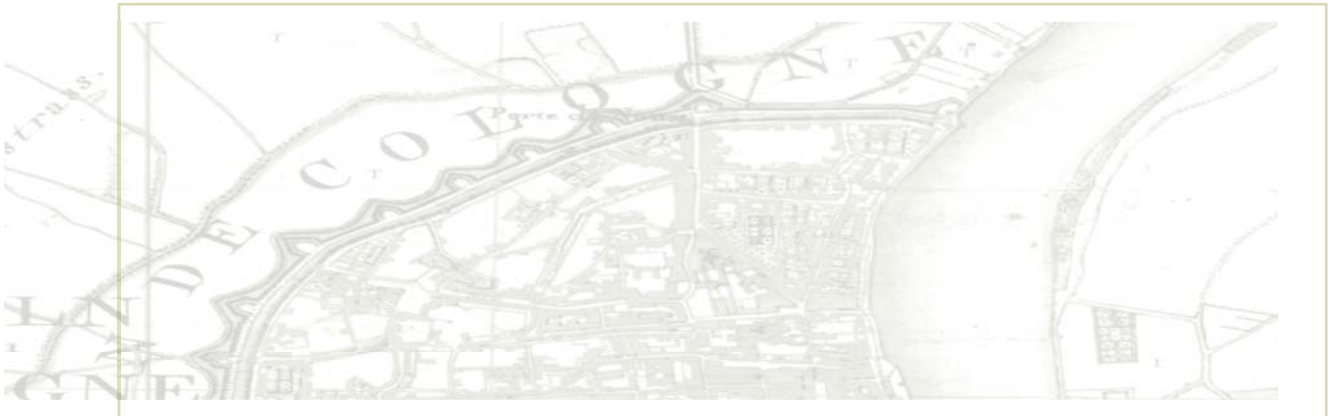


Abb. im Hintergrund links und rechts oben: Tranchot-Karte 1805

1834 Preußisches Zentralgefängnis wird auf einer freien Binnenfläche (auf ehem. Klosteranlage) gebaut.

1859 Bau des Hauptbahnhofes.



Preußische Neuaufnahme 1893



Preußische Uraufnahme 1845

1860 Bau des Güterbahnhofes Gereon.

1881 Abriss der Stadtmauer.

1881-1910 Erweiterung des Stadtgebietes: Es entsteht die Neustadt Nord: Anlage der Ringanlage als Prachtboulevard mit Hansapark als Schmuckanlage; Anlage des Agnesviertels und des Belgischen Viertels.

1882 Gaffelbrauerei am Eigenstein entsteht.

1898/99 Neubau der Handelshochschule
später: Hansa Gymnasium.

Geschichte des Viertels



Abb. im Hintergrund: Deutsche Grundkarte 1999-2000

1942-1945 Innenstadt wird zu 90%, die Altstadt Nord zu 87% zerstört.

1948 Wiederaufbaukonzept: Rudolf Schwarz (Leiter der Wiederaufbau AG): „Der große Verkehr soll die Viertel begrenzen, wobei die großen Straße ungefähr den gleichen Dienst tut, den früher die Stadtmauern leisteten. Sie soll nur an einigen wenigen Stellen, die man gut mit den alten Stadttores vergleichen kann, gekreuzt werden.“²

Jeweils zwei bis drei alte Kirchspiele sollten eine neue städtebauliche Einheit bilden: „... die Stadt soll wieder aus Stadtstädten als ihren Bausteinen errichtet werden und jede davon soll ihr eigenes Leben führen.“³ Als Mittelpunkt dieser Einheiten waren die Schulen vorgesehen. „So scheint uns das eigentliche tragende Werk einer Siedlung weder Kirche noch Volkshaus, sondern die Schule zu sein. In der Jugend eine gemeinsame Schule besucht zu haben schafft fürs ganze Leben ein starkes Gefühl der Verbundenheit.“⁴

50er Jahre In weiten Teilen der Kernstadt sind die dicht bebauten Blöcke der Vorkriegsstadt durch halb offene Bebauung, Reihen- und freistehende Objekte ersetzt worden. So entstehen auch in



Ausschnitt aus Topographische Karte 1965

der Altstadt Nord Bereiche mit niedriggeschossiger, aufgelockerter Bebauung (Klingelpütz, Ritterstraße, Vogteistraße).

1958 +1962 Neubau der Grund- und Hauptschule Gereonswall.

60er Jahre Entwicklung des Eigelstein-Viertels zu klassischem „Bahnhofsviertel“ mit hohem Ausländeranteil, Drogenszene und Prostitution, Weidengasse wird zur türkisch geprägten Straße.

1960er Jahre bis 1974 Durchbruch und Fertigstellung der Nord-Süd-Fahrt (Zerschneidung des Eigelstein-Viertels) inklusive ihrer Netzerweiterung Kyotostraße (in Verlängerung der Viktoriastraße).

1966 Erweiterung der Volksschule.

1969 Abriss des Gefängnisses Klingelpütz.

1969/70 Neuanlage des Klingelpütz-parks – eine der wenigen Grünflächen innerhalb der Kölner Altstadt.

70er Jahre Bau der Nord-Süd-U-Bahn und Umbau des Ebertplatzes zu einer Platzlandschaft auf zwei Ebenen.

Neubau des Aufbau-Gymnasiums.

Gründung des Jugendzentrums der Katholischen Studierenden Jugend.

1972 Gründung der Freizeitanlage Klingelpütz.

Seit 70er Jahren

Krise der Innenstadt: Wohnbevölkerung sinkt innerhalb der Kernstadt dramatisch (1961: 165.589; 1986: 132.717) Verkehrsbelastungen nehmen zu, „Stadtflucht“ setzt ein, Innenstadt verliert an Attraktivität.

1988 Fertigstellung der Ringe mit U-Bahnbau.

1989 Eigelstein wird Sanierungsgebiet: Entkernung der dichten Wohnblöcke, Sanierung des Altbaubestandes, Verbesserung der Wohnqualitäten, Verkehrsberuhigung und Wohnumfeldverbesserungsmaßnahmen, Ansiedlung von kulturellen Einrichtungen wie Jazz Haus Schule, Neubau Kindergarten an der Weidengasse.

1980/90er Verkehrsberuhigung und Wohnumfeldverbesserungen im Agnesviertel, Erhalt der Alten Feuerwache im Agnesviertel und Umnutzung zum Bürgerzentrum.

1988 - 2000 Abbruch des Gereonbahnhofs und Bau des Media Parks: Ansiedlung diverser Rundfunk- und Fernsehanstalten: Radio Köln, EinsLive, VIVA, ONYX sowie weiterer Medienunternehmen, Entstehung des Parks mit Grünverknüpfung zum Stadtgarten.

2000 Instandsetzung Klingelpütz-Park.



Deutsche Grundkarte 1999-2000

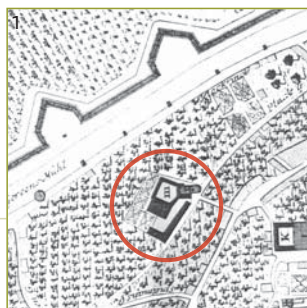
2006 Umgestaltung der Freiflächen des Ebertplatzes und Sanierung des Teiches in der Grünanlage Theodor-Heuss-Ring.

Ausbau der ehemaligen Kindertagesstätte Gereonswall für die Nutzung zum Offenen Ganztags.

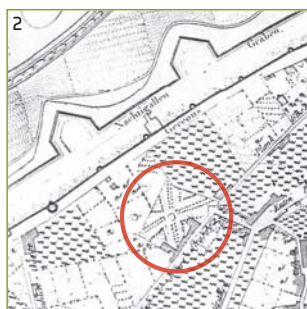
Neugestaltung des Eigelsteins und der Nebenstraßen.

Abb. im Hintergrund: Preußische Uraufnahme 1845

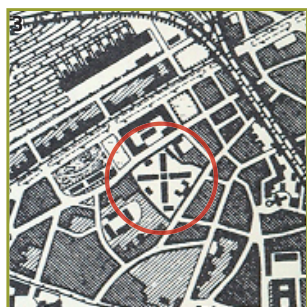
Geschichte Klingelpütz- Gelände



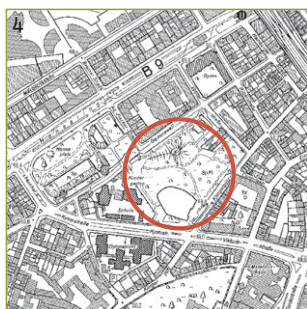
1752



1815

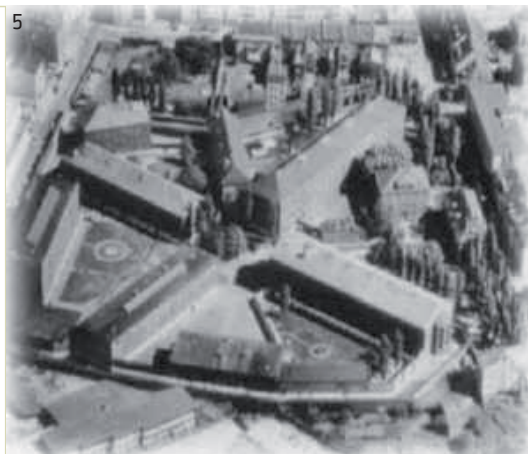


1926



2000

Entwicklung auf dem Gelände des Klingelpützparkes



Strafanstalt Köln vor dem Zweiten Weltkrieg

Das Areal rund um den Klingelpütz liegt innerhalb der dritten mittelalterlichen Stadterweiterung Kölns im Jahre 1180, welche alle Stifte und Klöster im Vorfeld Kölns in die städtische Befestigungsanlage einbezog. Urkundliche Erwähnungen über das Grundstück des heutigen Klingelpützparkes gehen bis auf das 15. Jahrhundert zurück, als aus einer Votivkapelle im einstigen Pfarrbezirk St. Christoph die Niederlassung der Augustiner-Chorherren entstand (Abb. 1). Der Konvent hatte sich 1426 am Klingelpütz niedergelassen. Kirche, Konventsgebäude und Kreuzhof standen an der Klingelpützstraße. Nach Norden war das Gelände durch die Stadtmauer begrenzt. Es wird angenommen, dass neben umfangreichen karitativen Aufgaben in Notzeiten auch die Versorgung der Anwohner mit Wasser zu der seelsorgerischen Ordenspflicht gehörte. Auf dieser Vermutung basiert die Erklärung für die Bezeichnung Klingelpütz (Ursprung: puteus = Brunnen auf Latein; Pütz = Brunnen auf kölsch), die auf das Vorhandensein von Brunnen hinweist. Vermutlich wurde durch Klingelzeichen das Wasser holen angekündigt. Tatsächlich fanden sich unter der späteren Haftanlage sieben Tiefbrunnen.

Das Augustiner-Chorherrenstift Herrenleichen bestand bis Ende des 18. Jahrhunderts. In der Franzosenzeit dienten die Gebäude als Gefängnis bzw. als Krankenhaus für Kriegsgefangene der französischen Truppen. 1802 wurde die Kirche säkularisiert, öffentlich versteigert und 1805 abgebrochen (Abb. 2). Im Jahre 1833 wurde der zwischenzeitlich private Besitz preußisches Eigentum. Es gab Planungen, das unzureichende Arrest- und Korrektionshaus in der Schildergasse (südlich des Doms) durch den Neubau einer Strafanstalt an diesem Ort zu ersetzen, da die umliegenden Grundstücke unbebaut waren bzw. landwirtschaftlich genutzt wurden. Die preußische Haftanstalt, die über die Grenzen Kölns hinaus Bedeutung hatte, wurde dann 1834-1838 nach amerikanischem Vorbild dort errichtet (Abb. 3). Der Gebäudekomplex bestand aus einem achteckigen Hauptgebäude mit vier sternförmig angeordneten Seitenflügeln (Abb. 5).

6



Strafanstalt Köln vor dem Zweiten Weltkrieg

Da die Bautätigkeit in der Kölner Nordstadt in den 1840er Jahren zunahm, rückten an das Areal bald Wohnbauten heran. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts war das Gefängnis vollständig von Wohnbebauung umgeben.

Mit der Zeit übertrug sich der Straßename „Klingelpütz“ auf das Gefängnis. Es wurde von der Bevölkerung zunehmend als störend empfunden, gleichzeitig wurde auch von Seiten der Gefängnisleitung die Lage der Haftanstalt kritisch gesehen, da von der umliegenden Bebauung aus Kontakt zu den Häftlingen aufgenommen werden konnte (Abb. 6).

1933, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, wurde das Gefängnis zur zentralen Hinrichtungsstätte für Sondergerichte der umliegenden Städte. In dieser Zeit waren in dem Gebäude, was ehemals für 800 Häftlinge geplant war, mehr als 1700 Häftlinge eingepfercht. Es fanden insgesamt mehr als 1000 Hinrichtungen statt. Viele Häftlinge starben auch bei Luftangriffen und an den katastrophalen hygienischen Umständen. In der nahe gelegenen Volksschule am Klingelpütz (Abb. 7) wurde

während des 2. Weltkrieges ein Gefangenlager für französische Kriegsgefangene eingerichtet. Bei Luftangriffen im Juli 1943 wurde die Volksschule komplett zerstört. Eine Gedenktafel von dem Künstler Hans Karl Burgeff wurde 1979 für die ca. 1000 Opfer der NS-Zeit im Park aufgestellt (Abb. 8).

Die Inneneinrichtung des Gefängnisbaues war nach dem Krieg überaltert. Auch aus diesem Grund wurde ein Neubau erforderlich. Trotz der ungünstigen Lage, der Bürgerproteste und der überalterten Anlage verblieb das Kölner Gefängnis aber noch bis zur Fertigstellung des Gefängnisneubaus in Köln Ossendorf im Jahr 1969 an seinem Standort am Klingelpütz.⁵

7



Volksschule Gereonswall 70, um 1914

8





1 Ursprünglicher Entwurf 1969. Grünflächenamt



2 Sanierungskonzept 1999. Grünflächenamt

Der Klingelpützpark

Am 1. Juni 1969 ging das Klingelpützgelände, bis dahin im Besitz des Landes, in das Eigentum der Stadt Köln über, verbunden mit der Auflage, das Gefängnis abzureißen und die Fläche als Grünanlage anzulegen.

„So entstand Anfang der 1970er Jahre der Klingelpützpark. Dies geschah zu einer Zeit, in der in vielen bundesdeutschen Städten eine stärkere Durchgrünung von dicht bebauten Stadtvierteln, sowohl städtebauliche als auch grünplanerische Vorgabe war. Die Umwandlung einer vormals bebauten Fläche in eine Grünfläche war damals wie heute nicht selbstverständlich und belegt die städtebauliche und auch politische Bedeutung dieser Parkanlage für die Altstadt Nord. Bis heute ist der Klingelpützpark die einzige öffentliche Grünfläche in diesem Umfeld.

Mit der Neuanlage des Klingelpützparkes sollte zunächst das äußerst hohe Freiflächendefizit der Altstadt Nord verbessert werden und für die wohnungsnahen Erholung sollten erstmalig Flächen zur Verfügung gestellt werden. Diese Funktion erfüllt die Parkanlage bis heute“.⁶

Der Klingelpützpark ist eine Parkanlage der 1970er Jahre mit typischen Gestaltungsmerkmalen dieser Zeit (Abb. 1). Entwurfsthemen für die Parkgestaltung wurden dem Namen Klingelpütz entlehnt. Mit der Anlage eines Teiches wurde das Wasser zu einem zentralen Gestaltungselement des Parks. Vom Teich aus sollte das Gelände nach Norden bis zu einem ca. 7 m hohen Hügel ansteigen, der die Trümmer des Gefängnisses beherbergen sollte. Zwischen Hügel und Teich sollte sich eine Rasenfläche erstrecken. Im Süden sollte eine Fußgängerbrücke über die Viktoriastraße (im Bereich der heutigen Kyotostraße) das angrenzende Gelände des „großen Aufbaugymnasiums und der dichten Wohnbebauung“ mit dem Park verbinden. Es war ein zweiter Bauabschnitt geplant – nach Abriss der Gebäude an der Vogteistraße (der heutigen Freizeitanlage Klingelpütz) sollte hier der Park vollendet werden. Das Konzept konnte abgesehen von der Brücke und dem zweiten Bauabschnitt wie geplant umgesetzt werden.

„Die Reduzierung der Ressourcen beim Grünflächenamt in den vergangenen Jahrzehnten und die damit verbundene mangelhafte Pflege führten dazu, dass der Park um

die Jahrhundertwende zu einem Treffpunkt für Drogenabhängige wurde. Die ausführlich geführte Diskussion in der Politik und der Bevölkerung über die Zukunft der Parkanlage mündete in einem Sanierungskonzept (Abb. 2). Die Umsetzung dieses Konzeptes konnte in den zurückliegenden Jahren mit Hilfe von Städtebaufördermitteln durchgeführt werden.⁴⁷ Durch eine behutsame Neugestaltung und eine beherzte „Entrümpelung“ des Parks konnte die Attraktivität erheblich gesteigert werden. Der seit langem trocken gefallene Teich wurde zu einer Skater- und Basketballfläche umgestaltet (Abb. 3), der Kinderspielbereich mit Rutsche, Kletterpyramide und Drehkreisel an den Hügel angelehnt (Abb. 4), die z.T. verrotteten Einbauten, Pavillons und Überdachungen entfernt und der Bewuchs stark zurückgenommen. Heute ist die Parkanlage in einem guten Pflegezustand und wird intensiv vor allem von Familien, Kindern und Jugendlichen genutzt.



„Mit der Umsetzung der Bebauung Media Park und der damit verbundenen Grünfläche, wird die ursprünglich solitär gelegene Parkanlage Klingelpützpark Bestandteil des Grünzuges Nord (Abb. 5), der die Innenstadt über den Inneren Grüngürtel mit dem Äußeren Grüngürtel verbindet. Diese durchgängige Grünachse erfährt ihre Fortführung bis nach Neuss durch das Regionale 2010 Projekt RegioGrün.“⁴⁸

Flächennutzung

Im Flächennutzungsplan ist das Viertel als besonderes Wohngebiet dargestellt, welches sich nach Osten und Norden in das Eigelstein-, in das Kunibertsviertel und in das Agnesviertel ausdehnt. Die drei Schulstandorte sind als Gemeinbedarfsflächen erkennbar. Nach Süden und Westen schließen sich Mischgebiete an.

Flächenutzung



Flächennutzungsplan (Auszug) 2006

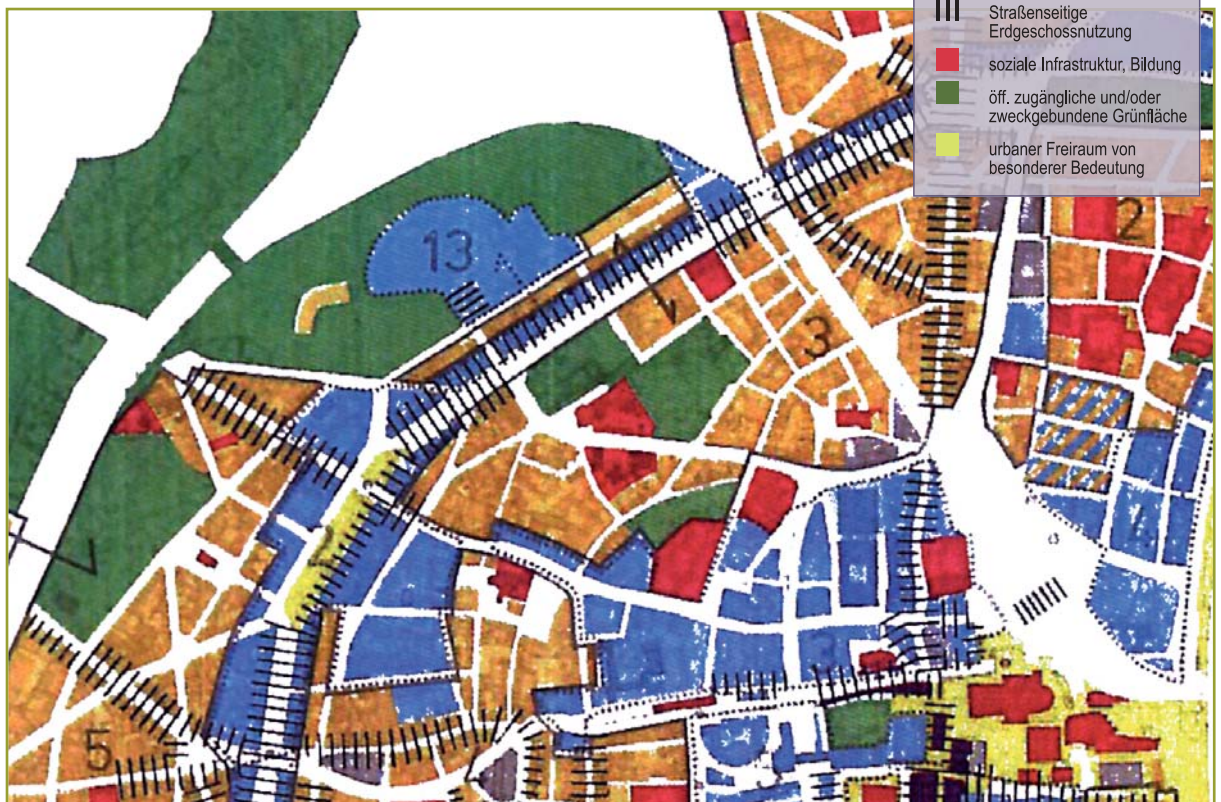
Entwicklungskonzept Innenstadt

Das Entwicklungskonzept Innenstadt hat in seinem Nutzungskonzept mit der Darstellung der Nutzungskategorie „überwiegend Wohnen“ für das Viertel um den Klingelpützpark das Ziel verbunden, hier – wie auch in vielen anderen Teilen der Innenstadt – die Wohnfunktion langfristig zu sichern und weiter zu entwickeln. Der Wohnnutzung soll hier grundsätzlich Vorrang eingeräumt werden. „Im Erdgeschoss und/oder Blockinnerbereichen sind auch gewerbliche und

sonstige, nicht wesentlich störende Nutzungen möglich.“⁹

Das Entwicklungskonzept Innenstadt stellt zudem in seinem Freiraumkonzept und Gestaltungskonzept die gesamtstädtische Bedeutung der öffentlichen Grünflächen Hansapark und Klingelpützpark und ihre Einbindung in bezirksübergreifende Zusammenhänge wie auch deren Bedeutung für den hier angrenzenden und stabilisierenden Wohnbereich dar.

Nutzungskonzept



Entwicklungskonzept Innenstadt Auszug Nutzungskonzept 1989

Potenziale im Viertel

Beratungs- und Bildungseinrichtungen

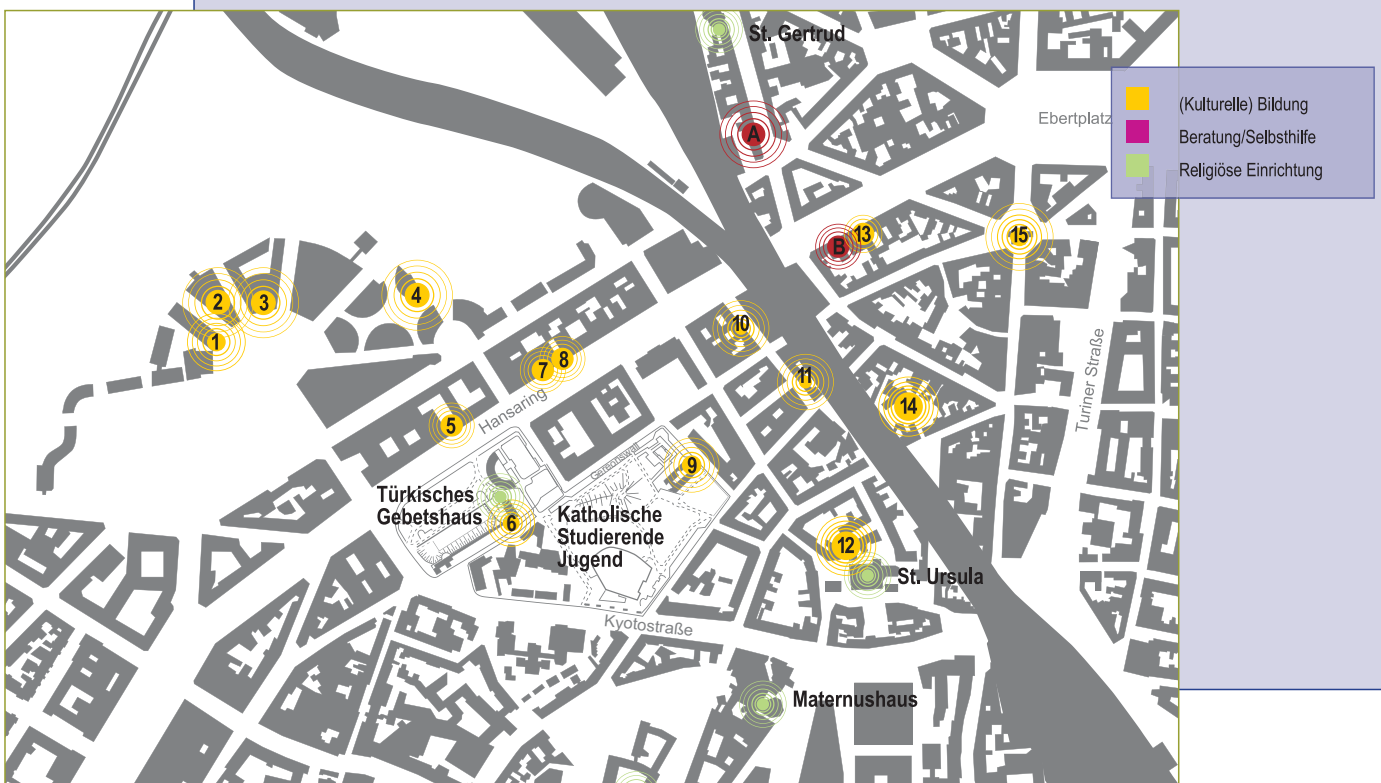
Im Viertel bzw. angrenzend sind unterschiedliche außerschulischen Bildungs- und Beratungseinrichtungen vorhanden, die stadtweite Bedeutung haben. Hier übernimmt der Stadtteil klassische Innenstadtfunktion. Im Bereich kultureller Bildung sind dies (über die Einrichtungen des Bildungsverbundes hinaus) die Medienbibliothek, die Jazz Haus Schule, Kum & Luk und die Jugendkunstschule. Im Sektor Beratungsstellen sind hier die Drogenhilfe und diverse Familien- und Berufsberatungsstellen zu nennen.

Zudem ergänzt eine Vielzahl von außerschulischen Bildungseinrichtungen das Angebot: Private Schulen wie die Wirtschaftsakade-

mie oder eine Berufsfachschule sind entlang des Hansaringes zu finden. Weitere, wie die Kölner Journalistenschule, befinden sich auf dem Media Park-Gelände.

Jugendspezifische Nutzungen

Über dieses breit gefächerte Angebot von Einrichtungen hinaus sind besonders jugendspezifische Nutzungen im Viertel zu finden. Hier sind vor allem die Freizeitangebote der Kinos (Cinedom, Filmhaus, Filmpalette) und der Kinder- und Jugendarbeit (Katholische Studierende Jugend, Freizeitanlage Klingelpütz) zu nennen, aber auch die im Bereich Jugendkonsum angesiedelten Geschäfte und Läden, zuallererst Saturn mit seinem Angebot an Medien und Technik.



Eine große Anzahl jugendspezifischer Nutzungen



Eine große Anzahl jugendspezifischer Nutzungen

- | | | | |
|---|--|--------|--|
| 1 | Medien Bibliothek | 6 | Einrichtung der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) |
| 2 | - SK Stiftung Jugend und Medien | 7 | Wirtschafts- und Berufsfachschule Bohlscheid |
| | - Komed | 8 | Wirtschaftsakademie am Ring |
| | - M7 | 9 | Freizeitanlage Klingelpütz |
| | - SK Stiftung Kultur | 10, 11 | - Kum & Luk |
| | - Amt für Kinder, Jugend und Familie, Fachstelle Medienpädagogik, Jugendmedienschutz | | - Jugendkunstschule |
| | - JFC Medienzentrum Köln | 12 | Kath. Kindergarten St. Ursula |
| | - Melancthon-Akademie | 13 | JFC Medienzentrum Köln |
| | - VHS | 14 | Kindertagesstätte |
| | - VSB-Bildungswerk | 15 | Offene Jazz Haus Schule |
| 3 | - M7 Kunst + Medien-Verlag + Buchhandlung | A | Drogenhilfe |
| | - Akademie für uns kölsche Sproch | B | - wir-für-pänz-e.V. |
| | - Kölner Journalistenschule | | - pro familia |
| | - Medienakademie Köln GmbH | | - Jugendamt |
| 4 | Europa Fachhochschule Fresenius Hochschule für Wirtschaft und Medien | | - Amt für Weiterbildung |
| 5 | Carl Duisberg Centren | | |

In direkter Nachbarschaft zu Saturn haben sich einige spezialisierte Läden niedergelassen: Comic-, Platten- und Tatro-Läden, Fahrrad und Motorradgeschäfte.

Einige Bäckereien und Cafés ergänzen das Angebot auf dem Sektor des täglichen Bedarfs.

Die Basketballanlage sowie die Tischtennisplatten im Park sind darüber hinaus wichtige Freizeitangebote für die Kinder und Jugendlichen des Viertels bzw. der nahen Schulen. Die Skateranlage wird weniger frequentiert. Der Bolzplatz im Hansapark stellt ein weiteres Angebot dar, welches jedoch von den Jugendlichen nicht angenommen wird.

Freiraumanalyse

Wegebeziehungen

Ein Grundkonflikt im Viertel ist der starke Verkehr auf dem Hansaring und der Kyotostraße. Für Schüler ist es besonders wichtig, kurze und sichere Wege benutzen zu können.



Radwege

Ein separat geführter Radweg verläuft beidseitig über den Hansaring. Im Viertel selbst sind die kleinteiligen Straßen – insbesondere der Gereonswall – gut mit dem Rad befahrbar. Der Klingelpützpark und der Hansapark sind durch mehrstufige Treppenanlagen an verschiedenen Stellen nur bedingt für den Radverkehr geeignet.



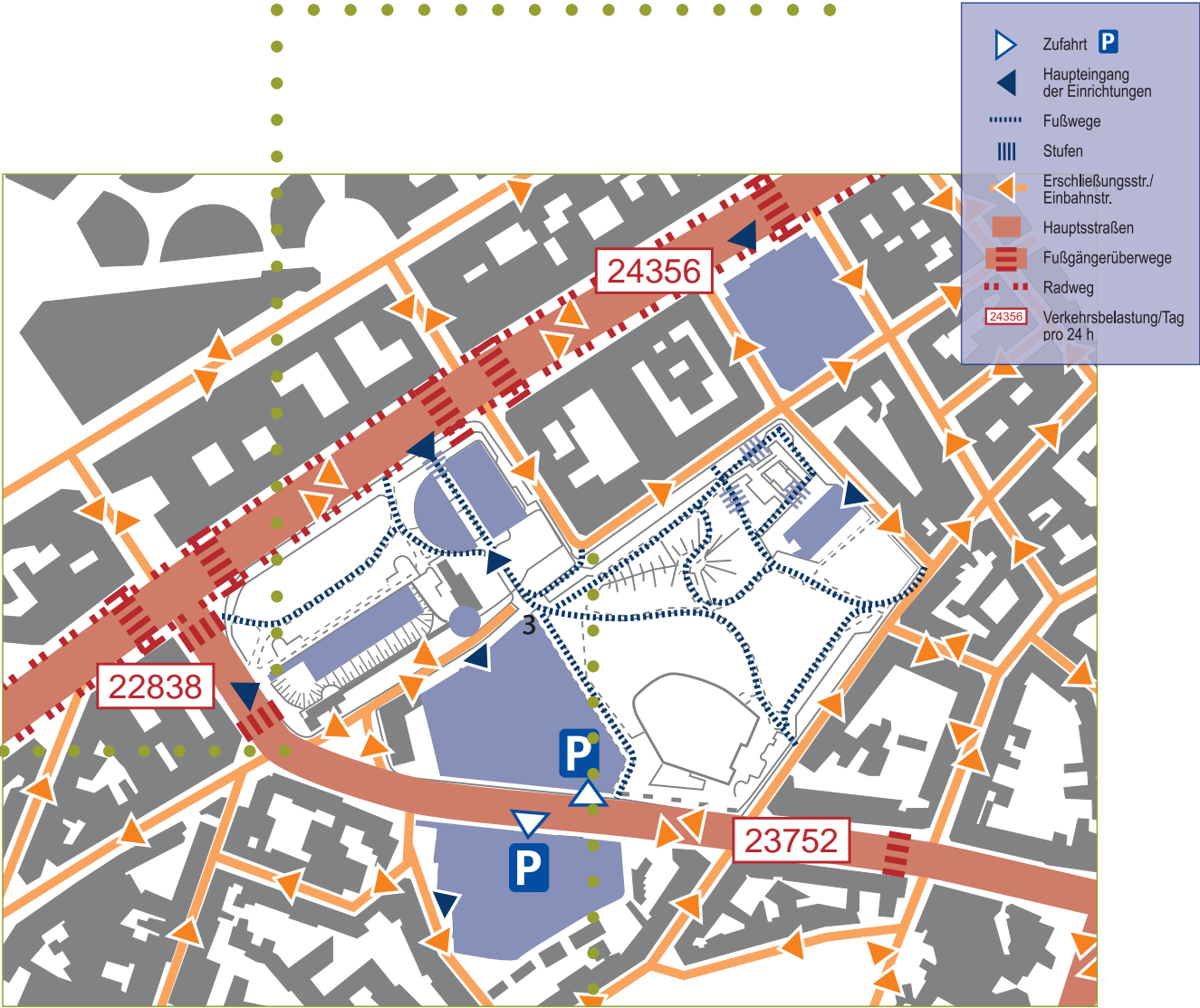
Auf der Kyotostraße – besonders im Bereich zwischen den beiden Schulen – laufen häufig Personen über die Fahrbahn. Hier fehlen weitere sichere Übergänge (Abb. 1). Die Kyotostraße ist eine wenig attraktive Fußgängerbeziehung. Die Gebäude wenden sich von der Straße ab (Abb. 2).



Am Gereonswall Ecke Adolf-Fischer-Str. besteht für Radfahrer eine gefährliche Situation: vom Eigelstein in Richtung Kyotostraße fahrend müssen Radfahrer hier die Straße queren, wobei sie von den vom Hansaring kommenden Fahrzeugen übersehen werden können (Abb. 3).



An der Kyotostraße bzw. der Viktoriastraße gibt es zwei Fußgängerübergänge. Der am stärksten frequentierte Übergang im Bereich des Gereonswalls ist nicht mit dem angrenzenden Hansapark verbunden. Hier verhindert eine Umzäunung den Zugang zum Park (Abb. 4).



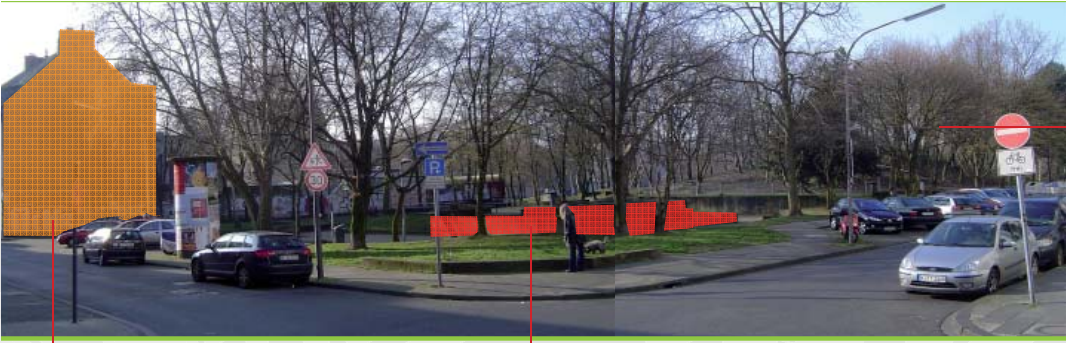
Freiflächenanalyse

Gestaltungs- und Aufenthaltsqualität im Park

Im Folgenden sind Qualitäten, Potenziale sowie Nutzungskonflikte, die der Klingelpützpark und der Hansapark im Detail aufweisen, an Hand von kommentierten Bildern aufgeführt.



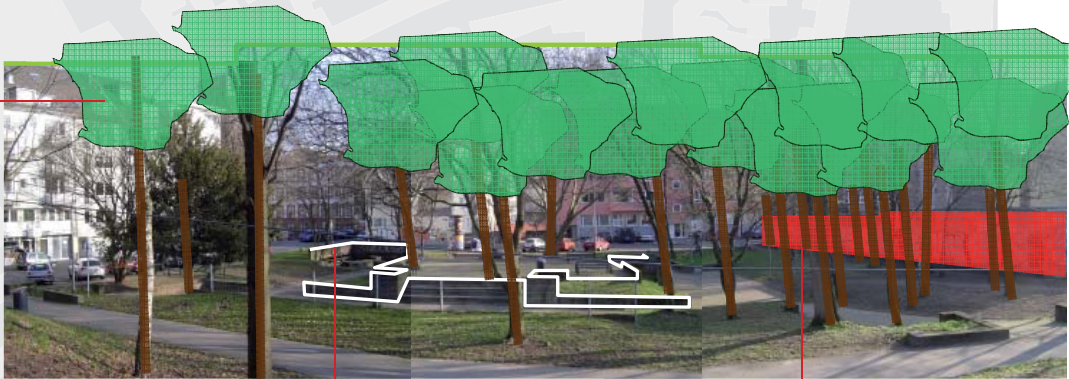
Wichtige Grünverbindung



Brandwand

Mauereinfassungen schaffen Grenze

qualitätvoller Baumbestand



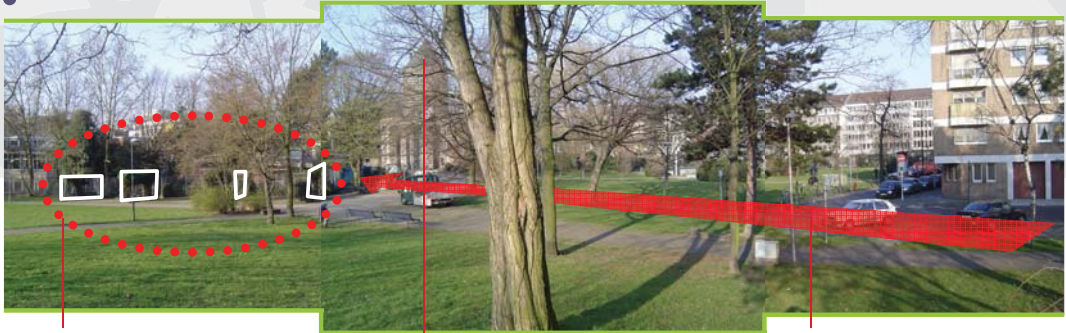
Dichter Baumbestand

Labyrinthische Gestaltung

Rückseiten



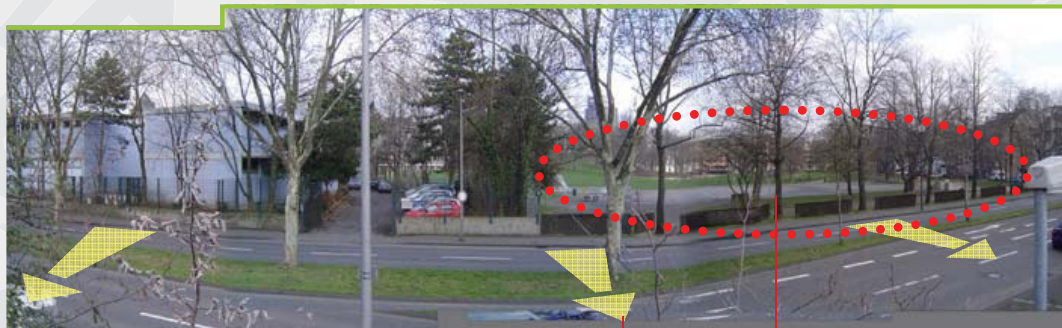
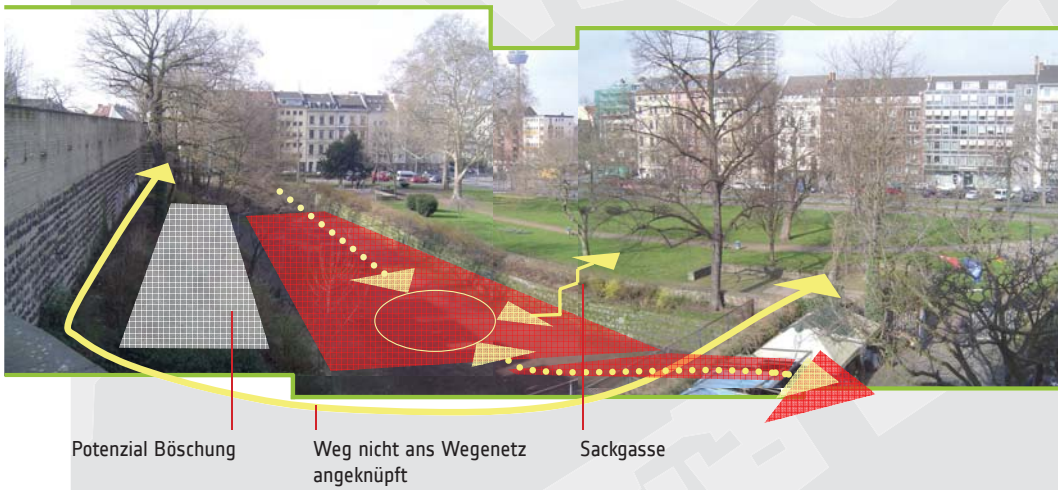
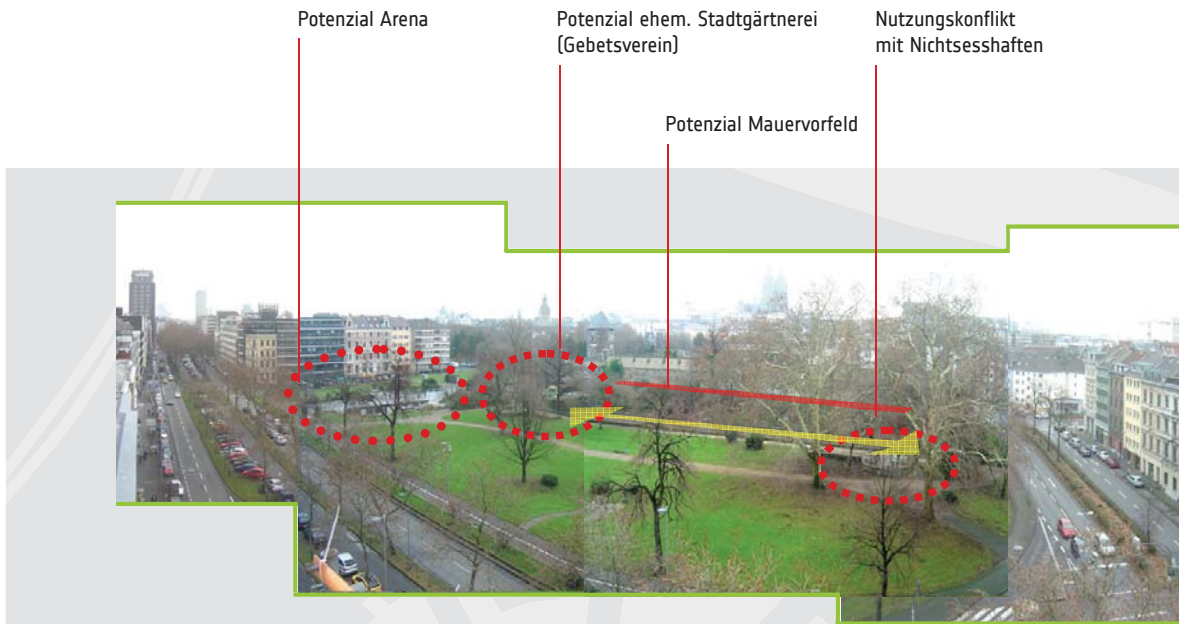
Frequenter Fahrradweg

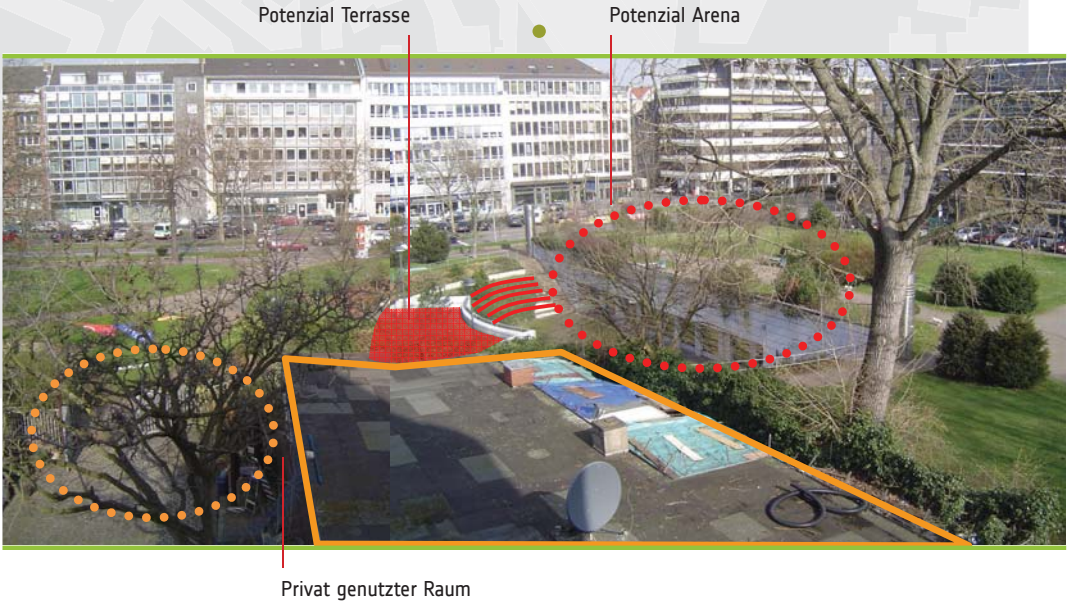
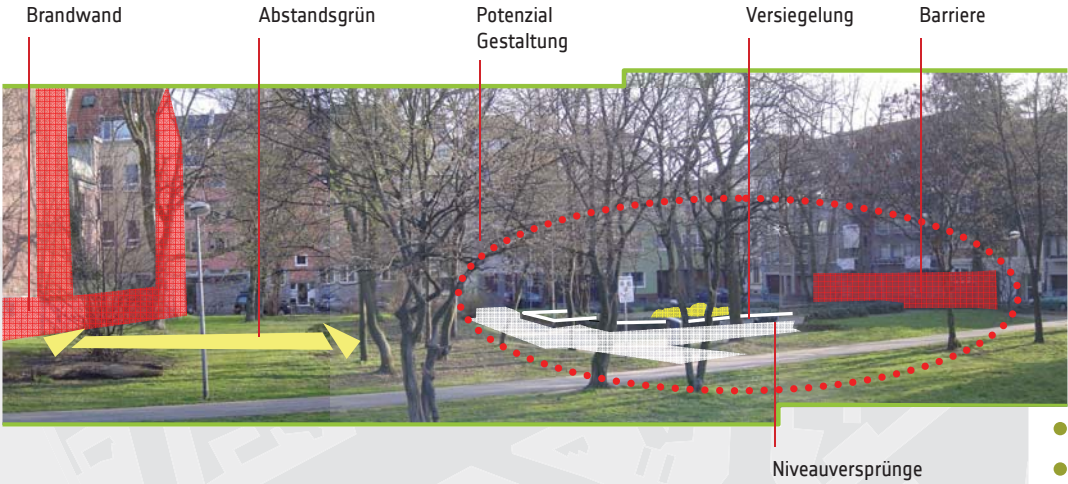


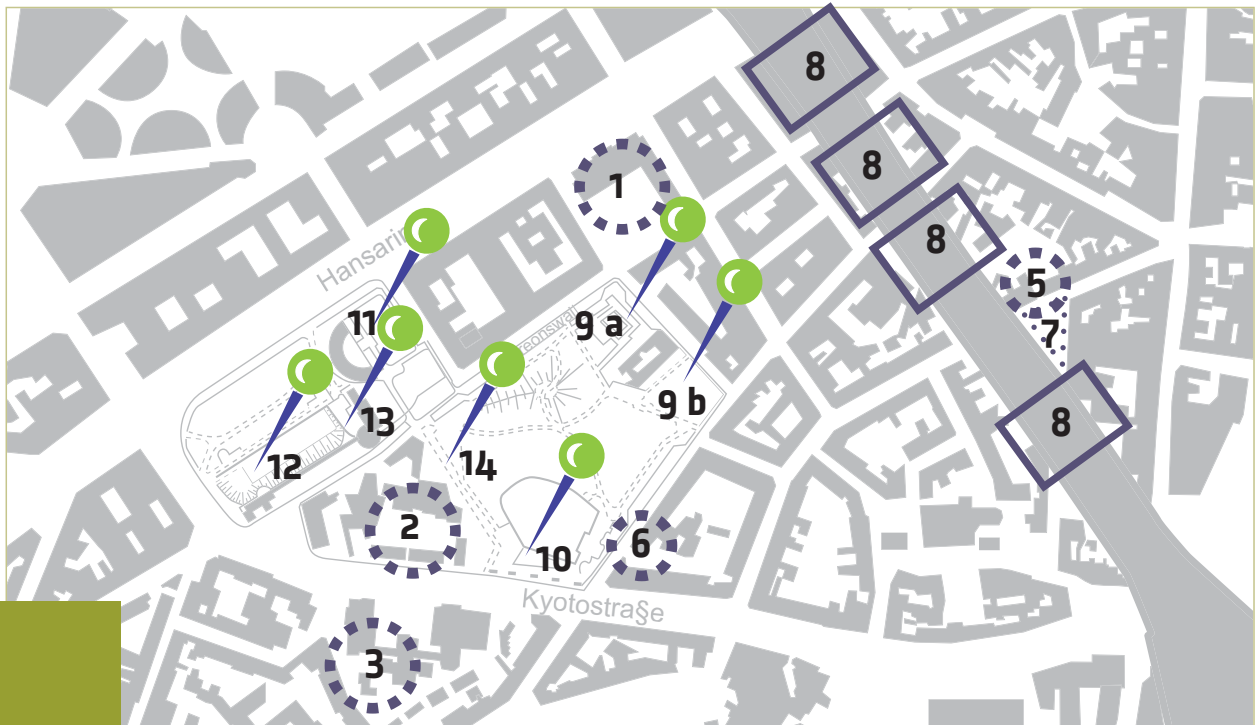
Sitzkojen wenig genutzt

Historisches Symbol

Wegeachse zielt auf Schulzaun







Suchräume für den Bildungsverbund

Der Bildungsverbund soll sich in dem eng bebauten Altstadt-Viertel entwickeln. Sein „grünes Herz“ ist der Klingelpützpark. Die unten beschriebenen „Suchräume“ beziehen sich dem entsprechend zunächst auf den Bestand (A), dann auf die für Bebauung ertüchtigungsfähigen Flächen im Umfeld (B) und schließlich auf die Qualitätspotenziale, die im Freiraum weiter entwickelt werden könnten (C).

Suchräume A

- 1 Teile des Schulhofs des Hansa Gymnasiums. Bebauung nach § 34 möglich (Einschränkung durch Höhenkonzept, Anforderungen Denkmalschutz, Naturdenkmal Platane).
- 2 Containerstandorte auf dem Gelände der Hauptschule. Bebauung nach § 34 möglich.
- 3 Parkplatz an der Gereonsmühlengasse auf dem Grundstück des Abendgymnasiums. Bebauung nach § 30 BauGB möglich (Einschränkung durch Abstandsflächen und Stellplatznachweis).
- 4 Bestandsentwicklung und/oder -optimierung in allen Verbundeinrichtungen. Reorganisation und Ausbau von Dach- und Kellergeschossen.





Suchräume B

- 5 Baulücke an der Eintrachtstraße 28. Viergeschossige Bauweise im WB-Gebiet möglich.
- 6 Grundstück an der Klingelpützstraße neben Haus Nr. 54: Bebauung nach § 34 BauGB (Gebietscharakter WA) bedingt möglich.
- 7 Parkplatz am Salzmagazin. Bebauung nach § 34 BauGB nur schwer möglich.
- 8 Flächen unter den Gleisen zwischen Hansaring und Eigelstein. Soll gastronomisch entwickelt werden.

Suchräume C

- 9 Flächen vor den Brandwänden an den Gebäuden der Vogteistraße.
- 10 Randfläche des Klingelpützparcs an der Kyotostraße.
- 11 Fläche über der Sporthalle im Hansapark.
- 12 Fläche vor der alten Stadtmauer.
- 13 Fläche der ehemaligen Stadtgärtnerei.
- 14 Flächen am Rande des Klingelpützparkes Richtung Hauptschule.



Nachweis der Abbildungen und Tabellen

Umschlag vorne und S. 6 : Luftbild Stadt Köln.

S. 4 und 5 Abb. 1-7: Fotos Montag Stiftung Urbane Räume / Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 6 Abb. 1-6: Fotos Montag Stiftung Urbane Räume / Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 8 und 9 Abb. 1-8: Fotos Montag Stiftung Urbane Räume / Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 12 und 13 Tabellen 1-3b: Stadt Köln – Amt für Stadtentwicklung und Statistik.

S. 14: Tranchot-Karte von 1808, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz.

S. 14: Ausschnitt Mercator-Plan von 1571, Kölnisches Stadtmuseum.

S. 14: Ausschnitt Thiriart-Plan von 1815, Kölnisches Stadtmuseum.

S. 15: Preußische Uraufnahme von 1845, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz.

S. 15: Preußische Neuaufnahme von 1893, Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz.

S. 16: Ausschnitt aus Topographische Karte 1965, Stadt Köln – Stadtplanungsamt.

S. 17: Deutsche Grundkarte von 1999/2000: Stadt Köln – Stadtplanungsamt.

S. 18 Abb. 1: Ausschnitt aus Reinhardt-Plan von 1752, Kölnisches Stadtmuseum.

S. 18 Abb. 2: Ausschnitt aus Thiriart-Plan von 1815, Kölnisches Stadtmuseum.

S. 18 Abb. 3: Ausschnitt aus Topographische Karte von 1926, Stadt Köln – Stadtplanungsamt.

S. 18 Abb. 4: Ausschnitt aus Deutsche Grundkarte von 1999/2000: Stadt Köln – Stadtplanungsamt.

S. 18 Abb. 5: Strafanstalt Köln vor dem Zweiten Weltkrieg, Rheinisches Bildarchiv.

S. 19 Abb. 6: Strafanstalt Köln vor dem Zweiten Weltkrieg, Rheinisches Bildarchiv.

S. 19 Abb. 7: Volksschule Gereonswall 70, Foto um 1914, Rheinisches Bildarchiv.

S. 19 Abb. 8: Fotos Montag Stiftung Urbane Räume / Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 20 Abb. 1: Entwurfsplan Klingelpützpark 1969, Stadt Köln – Amt für Landschaftspflege und Grünflächen / Kolorierung: Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 20 Abb. 2: Sanierungskonzept Klingelpützpark 1999, Stadt Köln – Amt für Landschaftspflege und Grünflächen / Kolorierung: Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 21 Abb. 3,4: Montag Stiftung Urbane Räume / Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 21 Abb. 5: Luftbild Stadt Köln.

S. 22: Flächennutzungsplan (Auszug) Stand 2006, Stadt Köln – Stadtplanungsamt.

S. 23: Entwicklungskonzept Innenstadt Auszug Nutzungskonzept 1989, Stadt Köln – Amt für Stadtentwicklungsplanung.

S. 26 und 27 Abb. 1-4: Fotos Montag Stiftung Urbane Räume / Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 28 – 31 alle Abbildungen: Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 32 Abb. 1-3: Fotos Montag Stiftung Urbane Räume / Stottrop Büro für Stadtplanung.

S. 32 Abb. 4: Auszug Luftbild Stadt Köln.

S. 33 Abb. 5-14: Fotos Montag Stiftung Urbane Räume / Stottrop Büro für Stadtplanung.

Pläne und Karten sofern nicht näher benannt: Stottrop Büro für Stadtplanung.

Quellennachweis

1: Günter Wevering: Bevölkerungsentwicklung und -struktur. Stadt Köln – Amt für Stadtentwicklung und Statistik, 2007.

2-4: Rudolf Schwarz: „Das Neue Köln. Ein Vorentwurf“ Stadt Köln, 1950, S. 44.

5: Vgl. Susanne Braun: Das Gefängnis als staatliche Bauaufgabe dargestellt am Beispiel der Kölner Strafanstalt „Der Klingelpütz“ (1834-1838 und 1843-1845). Dissertation im Fach Kunstgeschichte zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades - vorgelegt der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln, 2003, S. 165 ff.

6-8: Dr. Joachim Bauer, Stadt Köln – Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, 2007.

9: Entwicklungskonzept Innenstadt. Stadtentwicklung in Köln, Heft 12, Stadt Köln – Amt für Stadtentwicklungsplanung, 1989.

